

Strategien und Propaganda für die Militarisierung der Jugend

2 Sep. 2025 20:47 Uhr

In der Veranstaltung "Wie die Jugend militarisiert wird" ging es um die Abenteuer, die die Jugend laut Propaganda bei der Bundeswehr erlebt. Schon im Jahr 1950 verfassten Ex-Wehrmachtsoffiziere, wie man die Jugend wieder als Kanonenfutter gegen den geistig unterlegenen Russen gewinnen könne.



© Felicitas Rabe

"Wir sterben nicht für Eure Kriege!" Demonstration des Bündnisses "Rheinmetall-Entwaffnen" in Köln, 23. August 2025

Von Felicitas Rabe

Auf der Veranstaltung "Wie die Jugend militarisiert wird" tauschten sich Teilnehmer des "[Rheinmetall-Entwaffnen](#)"-Camps am Freitag über die zunehmende Militarisierung aller gesellschaftlichen Bereiche aus. Die Bevölkerung in Deutschland solle schleichend kriegstüchtig gemacht werden. Zwei Vertreter der demokratisch-sozialistischen Jugendorganisation Yuna erläuterten, warum die Jugend im Zentrum der Militarisierung stehe. Vorgestellt wurden Methoden, mit denen Politik und Militär Jugendliche motivieren, und mit falschen Versprechungen von Abenteuer und Gemeinschaft in den Krieg schicken wollen. Dabei diskutierten die Teilnehmer auch generell über Probleme der jungen Generation, die die Bundeswehr angeblich lindern will.

Gewöhnung an militärische Präsenz in allen Gesellschaftsbereichen

Zur Kriegsvorbereitung gehöre ein stetiger Gewöhnungsprozess an militärische Präsenz, militärische Werte und militärisches Denken in der Gesellschaft, so die Workshopleiterin zu Beginn der Diskussion.

An welchen Stellen den Teilnehmern die Militarisierung der Gesellschaft schon aufgefallen sei, fragte sie in die Runde. Die Teilnehmer trugen viele Beobachtungen zusammen:

Werbung für die Bundeswehr gebe es inzwischen längst nicht mehr nur beim Fußball. Auch in der Fitness-Szene gebe es eine kaum verschleierte Gewaltverherrlichung. Heutzutage würden BW-Offiziere auf vielerlei Kulturveranstaltungen und auf Volksfesten für den Kriegsdienst werben. Insbesondere an Schulen führe die Bundeswehr Nachwuchsrekrutierung durch. Und selbst in Kindergärten dürfe sie "kindgerechte" Werbemittel aufbauen.

Seit dem Jahr 2020 wird deutschen Soldaten angeboten, beim Reisen in Uniform kostenlos mit der Bahn zu fahren. Damit werde die Bevölkerung an die Präsenz von Soldaten im öffentlichen Leben gewöhnt. Auch im zivilen Gesundheitswesen würden immer mehr Militärs eingebunden: BW-Generäle wären in der zivilen Pandemiebewältigung auf hohen Positionen verantwortlich eingebunden gewesen. Vielfach habe die Bundeswehr die Leitung von Corona-Impfzentren übernommen, um ihren hohen Wert für die Gesellschaft zu demonstrieren.

An Hochschulen werde mit zusätzlichen Förderprogrammen dafür geworben, die von Friedensaktivisten erkämpften "[Friedensklauseln](#)" an den 70 deutschen Unis aufzugeben, wonach diese Universitäten sich verpflichteten, nicht für Kriegszwecke zu forschen.

Neuer Tarifvertrag der IG Metall: Arbeiter dürfen an Rheinmetall verliehen werden

Ein Teilnehmer berichtete über die neue Vereinbarung im Tarifvertrag der IG Metall. Demnach wurde offiziell festgeschrieben, dass Arbeiter aus Unternehmen an andere Unternehmen verliehen werden dürften. Mittlerweile würden Arbeiter aus der Automobilbranche schon regelmäßig zur Waffenproduktion an Rheinmetall ausgeliehen.

Die Förderung des Ehrenamts, diene auch schon der Erfassung von Hilfspersonal im Kriegsfall. Nach dem Motto, "Menschen die sich ehrenamtlich fürs Vaterland engagieren, sollen dies auch im Kriegsfall leisten. Insbesondere nach Ausrufen des Kriegsrechts braucht die Regierung viele Ehrenamtliche, die als Blockwarte in Siedlungen fungieren, oder auch in Vereinen die Bevölkerung überwachen und bespitzeln. Die Workshopleiter erklärten: "Wer Krieg nach außen führt, der muss erst Krieg nach innen führen."

Zur Zeit der Wiederbewaffnung Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg habe man gleich wieder damit angefangen, die Bevölkerung geistig auf neue Kriege vorzubereiten, berichtete ein Workshopteilnehmer. Belegt sei das besonders in der "[Himmeroder Denkschrift](#)". Darin hätten ehemalige deutsche Wehrmachtsoffiziere schon am 28. Oktober 1950 formuliert, dass man Deutschland wieder aufrüsten und auf einen neuen Krieg gegen Russland vorbereiten müsse. Zur geistigen Vorbereitung benötige man die Presse und den Rundfunk, so die Ex-Wehrmachtsangehörigen.

Wie bereits zuvor festgestellt, wurde im Workshop noch einmal betont, dass zur geistigen Vorbereitung auf einen Krieg die sogenannte "Soldatisierung" der Zivilgesellschaft dazu gehöre. Auf unsere Zeit bezogen beinhalte dies einerseits eine Verschleierung faschistischer Tendenzen im Sinne von "Wir verteidigen doch nur unsere Demokratie" und andererseits die verstärkte Durchdringung soldatischer Werte wie Gehorsam, Disziplin und Unterordnung in allen Lebensbereichen. Um also die Jugend frühzeitig auf ihren zukünftigen Militärdienst vorzubereiten, gelte in Zeiten der Kriegstüchtigkeitsmachung, dass in allen gesellschaftlichen Bereichen, Unterordnung und widerstandsloser Gehorsam wieder als hohe Werte gefördert würden: in der Familie, in der Schule und bei der Arbeit.

Propagandamethoden zur Lösung des Personalmangels in der Bundeswehr

Im Workshop ging es im zweiten Teil um die Personalmisere beim Bund. Aktuell gebe es bei der Bundeswehr 180.000 Soldaten und 34.000 Reservisten. Laut Vorgaben der NATO sollte Deutschland aber 260.000 aktive Soldaten und 200.000 Reservisten bereitstellen. Da es zurzeit noch an ausreichender Infrastruktur für die Musterung und Ausbildung mangle, führe man die [neue Wehrpflicht](#) schrittweise ein. Ab Juli 2027 werde jeder junge Mann ab 18 Jahren zur Musterung verpflichtet.

Für die Erhöhung der Truppenstärke soll die Jugend mit verschärften Werbekampagnen vom Wehrdienst überzeugt werden. Dafür spreche man sie ganz gezielt auf naheliegende Bedürfnisse wie Abenteuerlust und Gemeinschaft an. In perfiden Propagandavideos werde das Dasein als Soldat bei der Bundeswehr in den leuchtendsten Farben vorgeführt. Fußballstadien dienten als Kulisse für Bundeswehr-Werbeparolen wie "Komm in die Mannschaft". Bekannte TikTok-Influencer würden angeworben, sich mit Videobotschaften an der Verherrlichung der Bundeswehr zu beteiligen.

Eigens gedrehte Actionfilm-Serien und YouTube-Spiele sollen den Jugendlichen vermitteln, so die Workshopleiter, wie cool es bei der Bundeswehr angeblich sei. Militär-Videospiele gaukelten Action und Spaß vor und verwischten den Unterschied zwischen Spiel und Realität. Aber anstatt versprochener Kameradschaft, Gemeinschaftsgeist und Happiness erlebten die jungen Menschen beim Bund in Wirklichkeit Eintönigkeit, Drill, Unterordnung und Gehorsam. Obendrein gebe sich das deutsche Militär feministisch. Angeblich erlebten Frauen dort Aufwertung und Gleichberechtigung. Über die [steigende Vergewaltigungsquote](#), sexuelle Belästigung und entwürdigende Aufnahme-rituale werden die Rekrutinnen nicht aufgeklärt.

Lebenssinn Kriegsdienst?

Laut aktuellen Studien würden ungefähr 50 Prozent der Jugendlichen an Sinnhaftigkeitskrisen und Depressionen leiden. Auch das nutze die Bundeswehr, indem sie den Jugendlichen als angeblichen Sinn vermittele: "Wir tun etwas, was der Gesellschaft hilft." Eigens zur Anwerbung von Jugendlichen in Schulen habe die Bundeswehr 74 sogenannte Jugend-Offiziere ausgebildet.

Geplant sei eine Anhebung des Grundsolds für Freiwillige Auszubildende. Zurzeit betrage der Sold rund 1800 Euro im niedrigsten Dienstgrad. Dazu kämen kostenlose Unterkunft und Verpflegung, medizinische Versorgung und weitere Zuschüsse wie Rentenbeiträge. Außerdem biete der Bund kostenloses Bahnfahren und die Bezahlung des Führerscheins an, um für den Dienst an der Waffe zu begeistern. Insofern sei die Klassenfrage auch im Wehrdienst präsent, so die Workshopleiter. Während die Jugend aus reicheren Schichten mit höherer Bildung sich zu Offizieren ausbilden lassen könne, würde die Jugend der Arbeiterklasse als Kanonenfutter vorbereitet.

Widerstand und Ideen gegen Rekrutierung und Kriegsdienst

Zum Schluss diskutierten die Workshopteilnehmer noch, womit man der Propaganda bei der Rekrutierung Jugendlicher entgegenwirken könnte:

- Treffpunkte und Angebote von Jugendorganisationen, wo sich Jugendliche im Widerstand gegen den Wehrdienst treffen und organisieren könnten
- Aufklärung über Wehrdienstverweigerung
- Es müssen alternative Angebote für Jugendliche in Krisen geschaffen werden.

- Seit der Coronapandemie gebe es überdurchschnittlich viele vereinsamte Jugendliche; diese jungen Menschen sollten anstelle eines Dienstes an der Waffe andere Angebote bekommen.
- Die Jugend sollte dazu angeregt werden, ihre Eltern und Großeltern zu befragen, wie sie ihren Dienst bei der Bundeswehr in der Realität erlebt haben.

Übergangslose Russophobie und Untermenschenideologie nach dem Zweiten Weltkrieg

Inspiziert durch den Workshop hat die Autorin sich auch noch einen anderen Teil der [Himmeroder Denkschrift](#) angeschaut. Das lange als geheim klassifizierte Konzept beinhaltet fünf Jahre nach dem Ende des deutschen Faschismus schon die Planung einer zukünftigen deutschen Kriegsführung gegen Russland – und zwar unter Verwendung alter rassistischer Stereotypen. Dazu heißt es in der Denkschrift (PDF Seite 59, gestempelt Blatt 121):

"Aufgrund der ausgiebigen deutschen Erfahrungen in der Kriegsführung mit den Sowjets wird die starre und lineare Verteidigung abgelehnt. Sie kann gegenüber dem Masseneinsatz der Russen von Menschen und Material zu keinem Erfolg führen. Auch bei strategischer Defensivhaltung wird solchen Massen gegenüber nur eine höchst bewegliche und offensiv geführte Verteidigung erfolgreich sein. Nur in dieser Form der Kampfführung vermag sich die individuelle geistige Überlegenheit der westlichen Menschen gegenüber der asiatischen Rasse durchsetzen."

Die ehemaligen Wehrmachtsoffiziere widmeten sich bereits im Jahr 1950 erneut der Frage, wie man die Jugend ein weiteres Mal für einen Krieg motivieren kann (PDF Seite 56, gestempelt Blatt 118):

"Die Regelung der psychologischen Fragen als Vorbedingung für die Bereitschaft, sich an der Verteidigung der Bundesrepublik und Westeuropas zu beteiligen, spielt bei (...) der deutschen Jugend eine weit größere Rolle, als es in der Öffentlichkeit vielleicht erscheinen mag."

Die Frage, wie man die Jugend für Wehrdienst und Kriegsdienst motiviert, ist offensichtlich immer ein entscheidender Faktor für die Kriegstüchtigkeit. Umso wichtiger ist es, dass Jugendliche ihre Friedenstüchtigkeit organisieren – so wie in der vergangenen Augustwoche im "Rheinmetall-Entwaffnen"-Camp in Köln.

RT DE bemüht sich um ein breites Meinungsspektrum. Gastbeiträge und Meinungsartikel müssen nicht die Sichtweise der Redaktion widerspiegeln.